

Herrenberg wurde von Tausenden Bauern überrannt



Furore machte die Schönbuch-Bühne Weil vor zwei Jahren, als sie an der Weiler Hütte unter freiem Himmel die „Schönbuch-Saga“ inszenierte. Beflügelt vom Erfolg ihrer ersten Freilichtspiele, haben sich die Laienmimen mit einem Faible für die Heimatgeschichte für ihr zweites Open-air-Spektakel, das im Juni und Juli wiederum an der Weiler Hütte aufgeführt wird (Premiere ist am 18. Juni), eines großen historischen Themas angenommen: des deutschen Bauernkriegs. „Fryheit 1525“ heißt der Aufmarsch der Massen. Der Untertitel beschreibt, was die Schönbuch-Bühne vor allem zeigen will: „Freud und Leid – ein Dorf in den Wirren des Bauernkrieges“. Reiner Rupp, Öffentlichkeitsarbeiter der Schauspieltruppe, hat Hintergründe und Ge-

schichte des Bauernkriegs aufgearbeitet. Um das Publikum auf die „Fryheit 1525“ einzustimmen, präsentiert die KREISZEITUNG die Ergebnisse seiner Arbeit.

Der Haufen der württembergischen Bauern bewegte sich auf Sindelfingen zu. Matern Feuerbacher, ein Gastwirt und Rats Herr aus Bottwar und gemäßiger Führer der Bottwarer Bauern, der die Wiederherstellung von Ruhe, Recht und Ordnung im Land anstrebte, war der oberste Befehlshaber über das württembergische Bauernheer. Seine Autorität als oberster Feldherr war jedoch seitdem sich die verschiedenen Haufen bei Nürtingen vereint hatten, stetig verfallen.

Das Heer der Bauern zog von Sindelfingen weiter in Richtung Herrenberg, wo sie sich mit den württembergischen Schwarzwäldern vereinigen wollten, die gerade von der Einnahme von Sulz her kamen.

Am 8. Mai 1525 vormittags begann der Sturm auf Herrenberg. Die Kapitulation der Stadt kam nach sechsstündigem Kampf, nachdem die Bauern durch Brandpfeile schon 17 Häuser in Brand gesteckt hatten. 200 Bauern verloren beim Sturm auf die Stadt Herrenberg ihr Leben.

Am Abend des 8. Mai 1525 erreichte den Truchseß von Waldburg in seinem Lager bei Wurmlingen die Nachricht, daß Herrenberg gefallen sei und mit dieser Nachricht endete auch die Meuterei unter seinen Söldnern, die hofften, bei der Rückeroberung von Herrenberg reiche Beute machen zu können. Am Morgen des 9. Mai marschierte der Truchseß dann mit seinem ganzen Heer in Richtung Herrenberg.

Die Bauern hatten sich auf dem Berg hinter das Schloß gelegt und ein zweiter Haufen wartete in der mit Geschützen bestückten Wagenburg in der Ebene vor den Gärten, so daß die Reiterei des Schwä-

bischen Bundes nicht angreifen konnte. Nach dem Eintreffen des Truchseß änderten die Bauern ihre Schlachtordnung und zogen sich zur Stadtmauer zurück, und zwar hinter ein sumpfiges Gelände, in dem die Eisenreiter steckenbleiben würden.

Der Truchseß errichtete sein Feldlager bei Haslach. Er ließ kurzerhand ein paar der umliegenden Dörfer niederbrennen und mit seinen Geschützen in das Bauernlager schießen. Die Bauern schickten daraufhin einen Boten, der dem Truchseß meldete, daß sich die Bauern am anderen Tag zum Kampf stellen würden.

Als ein Kundschafter des Truchseß am nächsten Morgen mit dem Boten der Bauern nach Herrenberg zurückkehrte, war das Lager verlassen. Der württembergische Haufen hatte sich wieder in sein altes Feldlager zwischen Böblingen und Sindelfingen zurückgezogen. Damit waren die Landsknechte um die erhoffte Beute gebracht und erneut begannen die Söldner zu murren.

Der Truchseß schickte Dietrich Späth mit einer Abordnung von „100 Pferden“ nach Urach, zur Kriegskasse des Schwäbischen Bundes, um dort Geld zu holen, während er mit dem Gros seines Heeres plündernd und brennend nach Weil im Schönbuch zog und dort lagerte.

Hier erreichte den Heerführer des Schwäbischen Bundes die beunruhigende Nachricht, daß Herzog Ulrich, der verbannte württembergische Landesfürst, mit seinem Heer bei Rottweil lagere und womöglich zu den Bauern stoßen würde, um sich mit den Aufständischen zu vereinigen und mit deren Hilfe wieder zum württembergischen Herzog zu werden.

Bei der Abstimmung entschieden die Bauern, daß Herzog Ulrich dem Bauernheer als „Mitbruder“ zuziehen könnte. Und sie schickten wieder Unterhändler nach Weil zum Truchseß. Die Bauern wollten um Frieden bitten und spielten andererseits auf Zeitgewinn bis zum Eintreffen Herzog Ulrichs.

Im Lager in Weil im Schönbuch war inzwischen das Geld aus Urach eingetroffen und der Truchseß konnte sich wieder auf seine

Landsknechte verlassen. Und die Adligen im Heer des Schwäbischen Bundes wollten Rache nehmen für die grausamen Morde von Weinsberg.

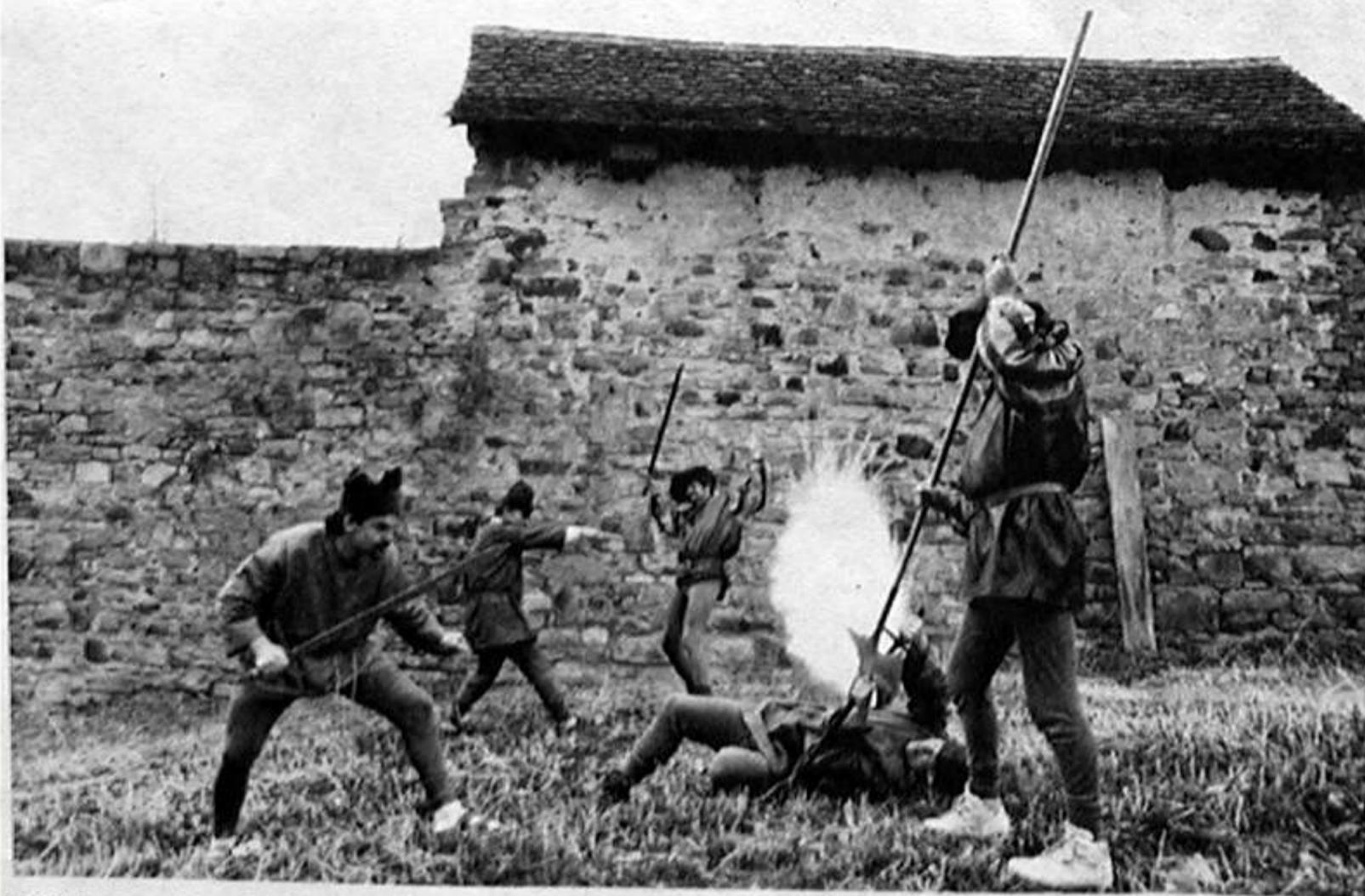
Der Bauernjörg forderte die Bauern auf, sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben, die Waffen niederzulegen und nach Hause zu gehen. Weiter sollten die an der Bluttat von Weinsberg beteiligten Odenwälder Bauern ausgeliefert werden.

Gedrückte Stimmung

Mit dieser Nachricht ritten die Unterhändler zusammen mit einem Feldtrompeter des Schwäbischen Bundes zurück in das Heerlager der Bauern. Dort herrschte eine äußerst gespannte Stimmung. Dem Feldtrompeter des Schwäbischen Bundes wurde aufgetragen, er solle dem Truchseß übermitteln, daß es zu spät am Abend wäre, um noch etwas Sinnvolles zu erreichen und daß die Bauern sich einen Aufschub bis 12 Uhr des nächsten Tages, dem 12. Mai 1525, erbäten. Dann würde der Truchseß eine Nachricht von ihnen bekommen, die ihm gefallen sollte.

Drei Fähnlein waren schon vom großen Bauernhaufen abgezogen und nach dem Kampf um Herrenberg hatten schon viele Bauern das Heer verlassen. Der „helle christliche Haufen“ bestand noch aus rund 15 000 Mann mit ungefähr 30 kleineren Kanonen – allerdings mit nur 300 Berittenen. Viele Bauern waren zum Kriegsdienst gepreßt worden. Es war eine Regelung getroffen worden, wonach ein Bauer für etwa vier Wochen beim Haufen bleiben sollte und sich dann wieder um seinen Acker kümmern konnte. Dies hatte zur Folge, daß die Hälfte des Bauernheeres immer aus Neulingen bestand.

Den Bauern gegenüber standen rund 6000 kampferfahrene und geübte Fußsoldaten des Schwäbischen Bundes und die mörderische Reiterei, „Bauerntod“ genannt, mit zirka 1500 Berittenen. Hinzu kam die unermeßliche Überlegenheit des Schwäbischen Bundes bei der Artillerie: 18 große Feldkanonen konnten auf weite Entfernung das Bauernheer demoralisieren.



200 Bauern verlieren ihr Leben beim Kampf um Herrenberg – Probenszene von „Fryheit 1525“.

Foto: Villarroya